

**Zeitschrift:** Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO  
**Herausgeber:** Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS  
**Band:** 102 (2005)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Junge Erwachsene tragen ein höheres Risiko  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-840637>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schwerpunkt: Junge Erwachsene in der Sozialhilfe

kaum jemand bereit ist, sie auszubilden. Der Lehrstellenmarkt ist selektiv. Es gibt zwar verschiedene Brückenangebote, doch wer hier den Anschluss verpasst oder abbricht – und das sind meist Jugendliche mit multifaktoriellen Belastungen –, findet kaum eine kontinuierliche Begleitung. Unsere Organisationen müssen die interinstitutionelle Zusammenarbeit erst noch erproben.

Ihre Studie trägt den Titel «young urban poor» – warum «urban»? Städte sind Vorreiter auch für soziale Entwicklungen. Viele junge Erwachsene entscheiden sich in finanziell schwierigen Situationen, in die Stadt zu ziehen. Die Chancen auf einen Taglohn oder eine Gelegenheitsarbeit sind – trotz derzeitigem Engpass – in der Stadt grösser als auf dem Land. Kommt hinzu, dass die so-

ziale Kontrolle in der Stadt kleiner ist. In der Stadt entstehen zudem Szenen, wo sich die Jungen unter ihresgleichen treffen – sie beginnen, ihre Armut zu kultivieren, was längerfristig chronifizierend wirken kann.

## Wo sehen Sie Lösungsansätze?

Die hohen Fallzahlen bei den Sozialdiensten lassen eine umfassende Beratung der jungen Erwachsenen nicht ohne weiteres zu. Die Beratung muss stärker gewichtet und vor allem kontinuierlich fortgesetzt werden. Ich erachte ein umfassendes Coaching, womöglich kombiniert mit einem Arbeitsplatz im zweiten Arbeitsmarkt, als angemessen. Damit verlieren die jungen Menschen nicht den Anschluss an die Arbeitswelt. Gleichzeitig bauen sie ihre Basiskompetenzen auf, um den Schritt in den ersten Arbeitsmarkt zu schaffen.

## Wie kompensieren die Jungen die fehlenden Beziehungen?

Die Zivilgesellschaft könnte da mithelfen. Vielen Jugendlichen fehlt eine Person zum Reden und Austauschen. Dafür braucht es nicht immer ausgebildete Fachpersonen. Die Hochschulen für Soziale Arbeit könnten Freiwillige weiterbilden. Allerdings geht es nicht etwa darum, dass der Staat auf Kosten der Freiwilligenarbeit spart, sondern dass Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft sich ergänzen. (mb)

Infos: [www.jugendarmut.ch](http://www.jugendarmut.ch)

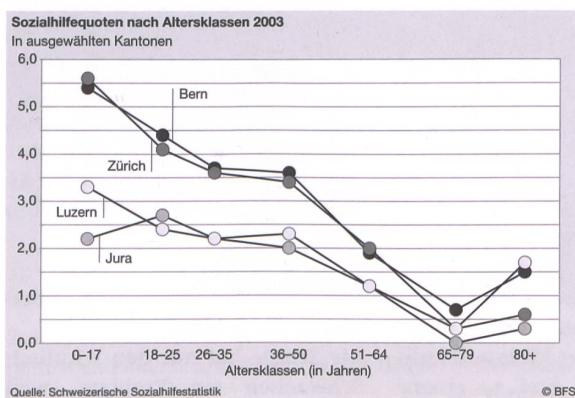
Drilling, M. (2004b). Young urban poor. Abstiegsprozesse in den Zentren der Sozialstaaten. Wiesbaden: VS Verlag.

## Junge Erwachsene tragen ein höheres Risiko

Graphik und Tabelle präsentieren erste Ergebnisse aus vier ausgewählten Kantonen der Schweizerischen Sozialhilfestatistik für das Jahr 2003. Die Sozialhilfequote misst den Anteil der unterstützten Personen an der Bevölkerung – gesamthaft oder für einzelne soziodemografische Gruppen. Unter

den Personen, die mit Sozialhilfeleistungen unterstützt wurden, sind Kinder und Jugendliche sowie junge Erwachsene deutlich übervertreten. Das Risiko, Sozialhilfe zu beziehen, verringert sich mit zunehmendem Alter. Rentnerinnen und Rentner sind dank den Leistungen der Sozialversicherungen kaum auf Sozialhilfe angewiesen. Da ab einem gewissen Alter aber häufig hohe Pflegekosten anfallen und eine berufliche Vorsorge in dieser Generation oft fehlt, steigt die Quote bei den über Achtzigjährigen wieder an.

Die Tabelle weist den Anteil der jungen Erwachsenen an den unterstützten Personen sowie die Sozialhilfequote dieser Altersgruppe aus. In den Kantonen Luzern, Zürich und Bern sind 12 Prozent der Sozialhilfebeziegerinnen und -bezüger 18- bis 25-jährig, während dieser Anteil im Kanton Jura etwas höher ist. In den betreffenden Kantonen müssen zwischen 2,4 Prozent (Luzern) und 4,4 Prozent (Bern) der jungen Erwachsenen mit Sozialhilfeleistungen unterstützt werden. (BFS)



Anteil der 18- bis 25-Jährigen an der Gesamtzahl Sozialhilfe beziehender Personen			
	Anzahl unterstützte Personen	Anteil unterstützte Personen (in %)	Quote
<b>Luzern</b>	866	12%	2,4
<b>Jura</b>	186	16%	2,7
<b>Zürich</b>	4669	12%	4,1
<b>Bern</b>	3851	12%	4,4

Anmerkung: Es handelt sich um Fälle mit Leistungsbezug in der Erhebungsperiode, ohne Doppelzählungen.  
Quelle: Schweizerische Sozialhilfestatistik, BFS